



## **Kurzdokumentation**

**„Wie ticken Jugendliche?“**

**Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27**

**am 17.07.09 in Stuttgart**

## **Workshops:**

<b>WS 2: Engagement von Ehrenamtlichen oder: „Welche Milieus engagieren sich wie und wofür?“</b>	<b>S. 3</b>
<b>WS 3: Ausbildung von Ehrenamtlichen oder: „Wie sensibilisiere ich Ehrenamtliche für den Milieublick?“</b>	<b>S. 5</b>
<b>WS 4: Milieuspezifische Internetnutzung Jugendlicher oder: „Online existieren“</b>	<b>S. 7</b>
<b>WS 5: Ethnografische Methoden in der Milieuforschung oder: „Welche kreativen Zugänge in die Welt der Milieus gibt es?“</b>	<b>S. 9</b>
<b>WS 6: Sport und Lifestyle oder: „Sag mir, welchen Sport du machst und ich sag dir, wer du bist?“</b>	<b>S. 11</b>
<b>WS 7: Partizipation Jugendlicher oder: „Respekt vor der Eigensinnigkeit jugendlicher Milieus“</b>	<b>S. 13</b>
<b>WS 8: Sozialräumliche Jugendarbeit oder: „Was haben die Milieus eigentlich mit sozialräumlichen Konzepten zu tun?“</b>	<b>S. 15</b>
<b>WS 9: Marketing oder: „Welche Milieus werden wo, wie und womit angesprochen?“</b>	<b>S. 17</b>
<b>WS 10: Soziale Integration oder: „Jugendliche dort abholen, wo sie sind – aber wohin?“</b>	<b>S. 19</b>

## **Diskussionsforen:**

<b>Forum Offene Jugendarbeit</b>	<b>S. 21</b>
<b>Forum Kommunale Jugendarbeit</b>	<b>S. 22</b>
<b>Forum Verbandliche Jugendarbeit</b>	<b>S. 23</b>
<b>Forum Mobile Jugendarbeit</b>	<b>S. 25</b>
<b>Forum Jugendarbeit im Sport</b>	<b>S. 27</b>
<b>Forum Jugendpolitik</b>	<b>S. 30</b>



**„Wie ticken Jugendliche?“  
 Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Workshop 2:  
 Engagement von Ehrenamtlichen oder: „Welche Milieus engagieren sich wie und wofür?“**

Workshopleitung: Christine Schulz-Derschka

**1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait**

*In welchem Milieu verorte ich selbst mich am ehesten? Welche Zielgruppen begegnen mir? In welchen Milieus fühle ich mich eher unwohl? Wer engagiert sich bei uns ehrenamtlich? Von welchen anderen Milieus würden wir am meisten profitieren?*

Ausgehend von diesen Fragen wurden die Angebotsformen des Verbandes den sie derzeit ansprechenden Milieus zugeordnet. Hilfestellung dabei bot der Fachartikel von Michael N. Ebertz: Resonanz und Distanz: Jugendliche und ihr Verhältnis zu Politik Bildung, Freizeit und Religion.

Damit die im nächsten Schritt folgenden Bemühungen um die Erschließung neuer Milieus nicht von vorne herein an Haltungen wie „Das machen wir aber schon immer so!“ oder „Schön, dass Du da bist, jetzt werd mal so wie wir, dann geht's los!“ scheitern, gingen die Teilnehmenden auf die Suche nach „Heiligen Kühen“ oder - anders formuliert - unumstößlichen guten und wichtigen Werten in ihrem Verband.

Mit diesen im Bewusstsein entspannt sich eine rege Diskussion darüber, welche Engagementformen im Verband noch denkbar wären, um anderen Milieus Anreize zu bieten, sich ehrenamtlich einzubringen.

**2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?**

a) Welche Milieus begegnen uns bereits in unserer Arbeit in welchen Formen?

Milieu	Stichworte aus dem Brainstorming
Konsummaterialisten	Initiativen zur Verbesserung der Infrastruktur für Jugendliche / Kinder, z. B. Unterstand Spielplatz; PatInnen; Projekte; Sport: Breaker; Freizeiten; Thematische Projekte, z. B. Film, Foren; Durchführung von Stadtteilstunden, Jugendkonzerten, Partys; Offene Jugendarbeit; Verkaufsstand auf Fest; FSJ; Solidarische Unterstützung, Patenschaften; Mitarbeit im und fürs Jugendhaus
Hedonisten	Verkaufsstand auf Fest; FSJ; Sport: Skater
Moderne Performer	Wettbewerbe entwickeln; Projekte; FSJ; Wahlamt / Vorstand / Leitungsfunktionen; Gremien; SchülersprecherIn; Internat. Jugendausschuss; Ehrenamt / Funktion
Experimentalisten	Projekte; Sport : Dirtpark; FSJ
Traditionelle	Vorstand, Wahlämter, Gremien; Ehrenamt, Funktion; Thekendienst, Aufsicht Jugendtreff; Insitutionalisiertes Engagement; Gruppenarbeit; ÜbungsleiterIn, JuniorteamerIn; JugendleiterIn, Abteilungsleiter; Vorstrukturierte Gruppen; Putzen Jugendtreff; Projektplanung; FSJ
Bürgerliche Mitte	Vorstrukturierte Gruppen; JugendleiterInnen / ÜbungsleiterInnen / GruppenleiterInnen; Vorstand, Wahlamt; Jugendring; PatInnen; Sport: Boxen; Projek-

	te, Aktionen; FSJ; Kinderferienprogramm; Ausflüge organisieren; Mitglieder unterstützen; Jugendtreff; Jugendgemeinderat (alle Milieus außer Konsummaterialisten und Hedonisten); Gremien
Postmaterielle	Projekte, Aktionen; Vorstand; Politisches Engagement; PatInnen; FSJ; Leitungsfunktionen /-ämter; Gremien; Ferienprogrammbetreuer (auch Bürgerliche Mitte, Experimentalisten, Performer); Jugendring; JugendleiterIn; Verbandsleitung; Jugendpolitische Vertretung; Ehrenämter / Funktionen

b) Welche Engagementformen wären für uns noch denkbar, um andere Milieus anzusprechen?

- Event-Organisation (Performer)
- Freiwilligendienste
- Projektarbeit
- Tätigkeitsmix
- Offene Angebote als Motivator
- Interessante Events organisieren lassen
- Hip-Hop-Tanzkurs

### 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

- Partizipation ermöglichen und Formen entsprechend milieuspezifisch gestalten
- Nicht nur an die eigenen Mitglieder denken, sondern an Jugendlichen orientiert über den eigenen Tellerrand schauen
- Der Mensch, nicht der Verein soll bedient werden.

### 4 Welche zentralen Fragen blieben offen?

- Wollen wir alle Milieus bedienen?
- Müssen wir alle Milieus bedienen?

### 5 Drei zentrale Ergebnisse...

- Jeder Jugendarbeitsträger sollte bewusst wahrnehmen, welche Milieus er bedient und sich entscheiden, ob er neue Milieus erreichen will – und muss dann aber bereit sein, sich ernsthaft darauf einzulassen, d. h. sich ggf. auch zu verändern.
- Nicht alle Engagementformen sind für alle Milieus attraktiv. Ein vielfältiger Tätigkeitsmix ermöglicht verschiedenen Jugendlichen sich einzubringen.
- Netzwerken ist wichtig! Das Interesse der Jugendlichen und nicht die Erhöhung der Mitgliedszahlen als Ausgangspunkt nehmen und ihn/sie ggf. auch an andere Verbände weiterempfehlen / vermitteln.



## „Wie ticken Jugendliche?“

Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

### Kurzzusammenfassung Workshops 3:

**Ausbildung von Ehrenamtlichen oder: „Wie sensibilisiere ich Ehrenamtliche für den Milieublick?“**

Workshopleitung: Christine Uhlmann

## 1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait

Sowohl die Juleica-Standards als auch die meisten Ausbildungskonzeptionen von Kinder- und Jugendverbänden bieten Anknüpfungspunkte, um die Sinus-Milieus für die Qualifizierung Ehrenamtlicher zu verwenden. Noch gibt es jedoch keine Materialien, Methoden oder Bausteine dazu, wie man für den Milieublick konkret sensibilisieren könnte. Thema und Ziel des Workshops war es somit, gemeinsam kreativ zu werden, Ideen zu spinnen, Bedenken zu diskutieren und erste Geistesblitze festzuhalten.

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

- Wie kann man die Sinus-Studie für die Qualifizierung Ehrenamtlicher verwenden?
- Was müssen Ehrenamtliche über die Milieus wissen?
- Wie müssen AusbilderInnen qualifiziert werden?
- Welche Chancen und neuen Impulse sehe ich für unsere Ausbildung?
- Welche Gefahren, Grenzen und Widerstände gibt es?
- Welche konkreten Ansatzpunkte sehe ich für meine Einrichtung?

## 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

- Synergien nutzen und Austausch anstreben: Vernetzung mit anderen Anbietern von Qualifizierungsmaßnahmen, um von einander zu lernen und gemeinsam etwas zu entwickeln
- Genauer hinschauen: wer erreicht wen? Denn: nicht alle Anbieter müssen sich auf alle Milieus stürzen!
- Selbstreflexion über eigene Herkunftsmilieus und den Milieus, aus denen die Zielgruppe der Einrichtung kommt

## 4 Welche zentralen Fragen blieben offen?

- Gefahr des Schubladen-Denkens
- Haben wir den Auftrag, ALLE anzusprechen? Wenn ja, wie soll das gehen? Und ist es dabei besser „eigene Milieus“ halten oder neue zu gewinnen und dabei die alten evtl. zu vernachlässigen?
- Wie kann sich ein Jugendverband öffnen für neue Milieus?
- Wie kann ich Vorurteile gegenüber Milieus abbauen?

## 5 Drei zentrale Ergebnisse ...

- Jeder Jugendverband / jede Organisation und jedeR MitarbeiterIn muss zunächst bei sich selbst ansetzen und folgende Fragen klären, bevor er/sie mit der Qualifizierung Ehrenamtlicher zu den Sinus-Milieus beginnen kann:
  - Zu welchem Milieu fühle ich mich zugehörig?
  - Welche Milieus erreichen wir / sprechen wir an, welche nicht?

- Will und muss ich wirklich alle erreichen?
- Die Sinus-Milieus bieten eine klasse Chance, mal über den Tellerrand der eigenen Einrichtungen hinaus zu blicken und zu schauen, wen andere wie ansprechen und bezüglich der Ausbildung Ehrenamtlicher auch verbands- und organisationsübergreifend aktiv zu werden!
- Inhaltlich sollten Ehrenamtliche beim Lernen über Milieus eine gute Zusammenfassung und Grundlagen über die unterschiedlichen Milieus vermittelt bekommen und Raum für eine Selbsteinordnung und die Reflexion des eigenen Milieus haben.



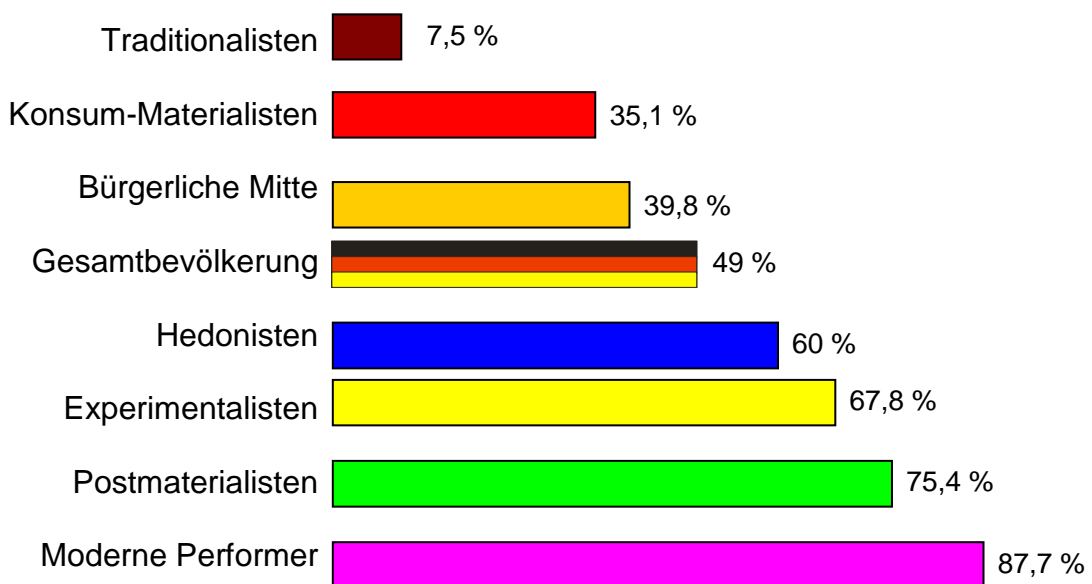
**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Workshop 4:  
Milieuspezifische Internetnutzung oder: „Online existieren“**  
Workshopleitung: Hanse Gehring und Marcus Leuther

## 1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait

Thema des Workshops war die Internetnutzung innerhalb der verschiedenen Sinusmilieus. Dabei wurden auch die unterschiedlichen Interessen und Aktivitäten betrachtet.

### *Nutzung des Internets*



### *Interessen und Aktivitäten im Internet*

- Finanzen und Wirtschaft
- News und Informationen
- Kommunikation und Freundschaften
- Alltagsinformationen
- Games und Entertainment
- Einkaufen
- Computer und Web
- User Generated Content

Bei den Hedonisten, den Modernen Performern und den Experimentalisten liegt der Schwerpunkt beim „User Generated Content“ (selbst gestalten - Web 2.0)  
Bei den Postmateriellen geht es in erster Linie um Kommunikation und Information.  
Die Konsummaterialisten und die Bürgerliche Mitte bewegen sich im Durchschnitt, wobei beide Gruppen sich weit unterdurchschnittlich für „User Generated Content“ interessieren. Die Konsummaterialisten fallen noch durch ihr überdurchschnittliches Interesse an „Games und Entertainment“ auf.

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

- Sind Social Networks als Kommunikationsmittel für die Jugendarbeit grundsätzlich geeignet?
- Erreiche ich damit Jugendliche aus der offenen und verbandlichen Jugendarbeit?
- Sollen Internetplattformen wie YOUTUBE oder Flickr stärker genutzt werden?
- Web 2.0 als Kreativitätsmotor?
- Sollen neue Kommunikationsplattformen geschaffen oder schon etablierte (Facebook, MySpace etc.) genutzt werden?

## 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

Die Bildung einer „Projektgruppe“ aus Web 2.0 – erfahrenen MitarbeiterInnen aus der offenen und verbandlichen Jugendarbeit um vorhandenes Wissen zu bündeln und um entsprechende Angebote zu entwickeln.

## 4 Welche zentralen Fragen blieben offen?

Die Frage nach der konkreten Umsetzung für Web 2.0 Angebote als Kommunikationsmittel.

## 5 Drei zentrale Ergebnisse ...

- Das Web 2.0 darf in der Jugendarbeit nicht ignoriert werden
- Der Einsatz von einzelnen Komponenten ist sinnvoll
- Der Einsatz als Kommunikationsplattform muss gut durchdacht sein, um Blindgänger zu vermeiden

### Weiterführende Literatur:

#### „Online- und Offlineverhalten der Web 2.0 Generation“

[http://www.burda-community-network.de/Web\\_2.0\\_TOMORROW.pdf](http://www.burda-community-network.de/Web_2.0_TOMORROW.pdf)

#### „Medienmentalitäten heute: Zwischen Virtualisierung und Bodenhaftung“

Eine Analyse von Sinus Sociovision und *stern*

[http://www.gujmedia.de/\\_components/markenprofile/mapro12/medienmentalitaeten/medienmentalitaeten.html](http://www.gujmedia.de/_components/markenprofile/mapro12/medienmentalitaeten/medienmentalitaeten.html)

#### „Nutzung und Akzeptanz von Internet und E-Commerce“

Eine Studie der Forschungsstelle für Medienwirtschaft und Kommunikationsforschung und TNS Infratest – Business Intelligence

[https://www.uni-hohenheim.de/uploads/media/Nutzung\\_und\\_Akzeptanz\\_von\\_Internet\\_und\\_E-Commerce\\_2008.pdf](https://www.uni-hohenheim.de/uploads/media/Nutzung_und_Akzeptanz_von_Internet_und_E-Commerce_2008.pdf)



## „Wie ticken Jugendliche?“

Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

### Kurzzusammenfassung Workshop 5:

**Ethnografische Methoden in der Milieuforschung oder:  
„Welche kreativen Zugänge in die Welt der Milieus gibt es?“**

Workshopleitung: Dr. Stefan Köngeter

## 1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait

Der Workshop hatte zum Thema, wie ethnographischen Methoden dabei helfen können, einen Zugang zu unterschiedliche Milieus zu erhalten.

Dabei wurde zunächst ein allgemeiner Input zur Ethnographie und ihren Ursprüngen gegeben, welche Verbindungslinien es zwischen sozialpädagogischem Arbeiten und Ethnographie gibt und in welcher Hinsicht die Sinus-Milieustudie als ethnographisch zu bezeichnen ist.

Zentral wurde die Unterscheidung von Sinus-Milieus und Milieus im ethnographischen Sinne eingeführt: Milieus im ethnographischen Sinne sind kleine Lebenswelten (vgl. Honer) oder sogenannte „Zille-Milljöh“ (vgl. Küster), die sich durch einen engen Kommunikations- und Handlungszusammenhang auszeichnen. Sinus-Milieus sind sozialstatistisch erhobene Clusterungen von Personen, die ähnliche Merkmale im Hinblick auf bestimmte im Vorhinein festgelegte Variablen aufweisen. Es besteht nicht notwendigerweise ein Kommunikations- und Handlungszusammenhang.

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

Nach diesem Input wurde diese Unterscheidung anschließend für eine Diskussion genutzt, in der es um folgende beiden Fragen ging:

- Wie erhalten Jugendliche und junge Erwachsene Zugang zum Milljöh der Jugendarbeit?
- Welche Strategien wenden die JugendarbeiterInnen an, um Zugang zum Milljöh der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu bekommen?

Danach wurden kreative Zugänge zum Milljöh vorgestellt, wie sie in der Ethnographie gebräuchlich sind: Stadtteilbegehung, Qualitative Netzwerkkarte, Subjektive Landkarten und Fremdbilderkundung und gemeinsam diskutiert

## 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

Wichtige Anregungen für die Praxis gab es in zweierlei Hinsicht:

Zum Ersten wurde deutlich, dass die soziale Wirklichkeit komplexer ist als es Sinus-Milieus vorgeben und die Zille-Milljöh's durchaus auch heterogen sein können. Eine Segmentierung/Spaltung der Gesellschaft in einzelne Sinus-Milieus muss man jeweils für den eigenen Sozialraum näher betrachten, indem man die real vorfindlichen Zille-Milljöh's (also die Cliquen von Jugendlichen, ihre Zusammensetzung und ihren Austausch mit anderen Jugendlichen und Cliquen) sich anschaut und mit diesen in Kontakt tritt.

Zum Zweiten wurde diskutiert, dass die Jugendarbeit selbst bestimmte Milljöh's ausbilden, die abschreckend oder attraktiv sein können. In diesem Zusammenhang haben sich die JugendarbeiterInnen ausgetauscht, welche unterschiedlichen professionellen Strategien sie haben, sich als offenes Milljöh zu präsentieren. Deutlich wurde dabei, dass die offene Jugendarbeit eine große Palette an professionellen Handlungsmöglichkeiten aufweist, die es auch anzuwenden gilt.

Die vorgestellten sozialräumlichen und lebensweltlichen Methoden wurden als hilfreich angesehen, sie entsprechen dem jugendarbeiterischen Handeln und werden auch schon in dieser oder ähnlicher Form angewendet.

#### **4 Welche zentralen Fragen blieben offen?**

Offen blieb vor allem, ob sich die in der Sinus-Milieustudie konstatierte Spaltung unterschiedlicher Milieus tatsächlich in der Realität so durchsetzt, ob also nur noch Jugendliche gleichen Milieus miteinander zu tun haben.

Offen blieb auch die Frage, ob die Jugendarbeit alle Sinus-Milieus erreicht. Tatsächlich gibt es hier stark unterschiedliche Einschätzungen zwischen Fachkräften aus der konfessionell gebundenen Kinder- und Jugendarbeit und der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

#### **5 Drei zentrale Ergebnisse ...**

- Ethnographische Methoden sind hilfreich, um Zugang zu Milljöh's (im Sinne von kleinen Lebenswelten) von Jugendlichen zu erhalten.
- Darüber hinaus hilft der ethnographische Blick, sich selbst als Jugendarbeiter zu reflektieren, wie offen das eigene Milljöh ist und welche kulturellen Regeln und Einstellungen dominant sind.
- Sinus-Milieus eröffnen eine wichtige Perspektive darauf, ob man bestimmte Personengruppen nicht mehr erreicht und machen sensibel dafür, welche kulturellen Präferenzen die Jugendlichen haben.



## „Wie ticken Jugendliche?“

Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

### Kurzzusammenfassung Workshop 6:

**Sport und Lifestyle oder: „Sag mir, welchen Sport du machst und ich sag dir, wer du bist?“**

Workshopleitung: Andreas Schmid und Kai Nörrlinger

## 1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait

Eine Besonderheit des Sports liegt sicher auch darin begründet, dass er ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist und Sport in der Urlaubs- und Freizeitgestaltung nahezu aller Schichten und Milieus eine herausragende Rolle spielt.

Jedes Kind macht vielfältige Erfahrungen mit Bewegung und Sport durch den verpflichtenden Sportunterricht in der Schule. Darüber hinaus zeigen Untersuchungen, dass ca. 60-80% im Laufe Ihrer Kindheit und Jugend Mitglied im Sportverein sind. Diese freiwillige sportliche Betätigung bietet ein noch breiteres Spektrum an Erfahrungen, u.a. im sozialen Miteinander in der Gemeinschaft des Sportvereins.

Der Workshop 6 „Sport und Lifestyle“ beschäftigte sich auf der Grundlage der Ergebnisse der SINUS Milieus-Studie U27 mit der Frage, welche Sportarten welchen Milieus zugeordnet werden können. Dabei wurde sowohl die sportliche Betätigung im Sportverein, als auch die freie, selbstorganisierte Sportausübung in den Blick genommen.

Außerdem wurden die Distinktionslinien genauer in den Blick genommen und diskutiert, welche Bedeutung diese Abgrenzungen der Milieus für den Bereich des Sports bedeuten und ggf. aufgelöst werden können.

Dies führte auch zu den Fragen, welche Milieus denn derzeit vom organisierten Sport erreicht werden können und welche neuen Milieugruppen man evtl. noch zukünftig integrieren könnte.

Zu guter Letzt wurden Überlegungen angestellt, wie der Sport auf die Ergebnisse der Milieu-Studie reagieren könnte und sollte.

Im Hintergrund all dieser Fragestellungen spielt die ganz besondere Wertevermittlung und Wertvorstellung im Sport eine beachtenswerte Rolle. Was verbinden die Jugendlichen mit Sport? Wen schrecken genau diese Assoziationen vielleicht auch eher ab? Inwieweit kann der Sport auch diesen Jugendlichen ein adäquates Angebot unterbreiten?

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

Folgende Themenbereiche wurden diskutiert:

- Welche Sportarten können welchen Milieus zugeordnet werden?
- Welche Werte werden im Sport vermittelt?
- Welche Distinktionslinien gibt es im Sport?
- Welche Milieus erreicht der organisierte Sport derzeit?
- Welchen Sport betreiben die anderen Milieus?
- Betreiben manche Milieus gar keinen Sport?
- Welche neuen Milieugruppen können zukünftig integriert werden?
- Wie sieht die Engagementbereitschaft der verschiedenen Milieus aus? Was bedeutet das in Verbindung mit der Mitgliederstruktur für die Zukunft der Sportvereine?
- Wie könnte / sollte der Sport auf die Ergebnisse der Milieu-Studie reagieren?

### **3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?**

#### Engagement:

- Um jungendliches Engagement zu fördern und attraktiv zu gestalten, werden neue Beteiligungsmöglichkeiten erforderlich. Bspw. könnten eher projektbezogene Beteiligungsformen die veralteten Ämter ersetzen.
- Ein Umdenken und Überlegungen zu neuen, attraktiven Formen der Beteiligung ist deshalb dringend erforderlich.
- Das Engagement scheint auch abhängig von der jeweiligen Sportart zu sein.

#### Fortbildungen:

- Es werden dringend spezifische Fortbildungen zu den Themen „Umgang mit den Milieus“, „Integration im Sport“ und „Sportverein und Schule“ benötigt.

#### Zielgruppe:

- Eine genaue Definition der Zielgruppe scheint erforderlich, um geeignete Angebote bereitstellen zu können.
- Dabei sollte auch die äußere Form und Attraktivität der Angebote beachtet werden.
- Bei der Erschließung neuer Zielgruppen ist deshalb auch sorgfältig zu prüfen, wie der Nutzen für den Sportverein und dessen Mitglieder ausfällt. Das Überleben der Sportvereine darf nicht aufs Spiel gesetzt werden.
- Schnupperangebote könnten einen risikolosen Versuch darstellen, neue Zielgruppen anzusprechen.

#### Netzwerke / Kooperationen:

- Es sollten Netzwerke vor Ort entstehen
- Die Zusammenarbeit vor Ort sollte verbessert werden, um Parallelangebote zu vermeiden und eine win-win-Situation für die beteiligten Organisationen zu erreichen.
- Offene Jugendarbeit und Jugendarbeit im Sport haben ihre Stärken und sollten sich deshalb im Sinne der Jugend ergänzen.

#### „Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Sport“:

- Ausbau des „Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Sport“ zur Unterstützung der Arbeit in den Sportvereinen.

### **4 Drei zentrale Ergebnisse ...**

- Sport erreicht alle Milieus, allerdings in unterschiedlicher Ausprägung der Quantität und der Organisationsstruktur (selbst organisiert vs. Sportorganisation).
- Die zukünftigen Ausrichtung der Vereinsangebote stellen eine bedeutsame Zukunftsfrage für Sportvereine dar.
- Sportvereine und Sportverbände müssen die Ergebnisse der Milieu-Studie im Hinblick auf die Sportentwicklungsstrategien berücksichtigen und eine genaue Zielgruppenanalyse durchführen.



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Workshop 7:  
Partizipation Jugendlicher oder: „Respekt vor der Eigensinnigkeit jugendlicher Milieus“**

Workshopleitung: Margit Auer

## **1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait**

Trotz vielfältiger Gründe, warum die Beteiligung von Mädchen und Jungen in allen sie betreffenden Bereichen sinnstiftend ist, scheint es immer wieder große Anstrengung zu kosten, Jugendliche für ein Engagement in „eigener“ Sache zu gewinnen. Der Streit um die „richtigen“ Beteiligungsformen ist zwar inzwischen einer produktiven Vielfalt von Beteiligungsinstrumenten und –methoden gewichen, dennoch fehlt oftmals ein differenzierter Blick auf die Befindlichkeiten, Wünsche und Bedürfnisse von Mädchen und Jungen, die nicht nur von entwicklungspsychologischen Faktoren der Pubertät bestimmt sind, sondern vor allem auch von den Milieus, in denen Jugendliche beheimatet sind. Gelingende Beteiligung erfordert dementsprechend einen aufmerksamen Blick auf milieuspezifische Motive und Themen sowie die (Weiter)Entwicklung milieugerechter Zugänge und Formen von Beteiligung. Und: Respekt vor der Eigensinnigkeit jugendlicher Milieus ist angebracht, auch wenn die Erwachsenen sich mit diesen Eigensinnigkeiten nicht immer leicht tun.

## **2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?**

Mittels eines moderierten Spaziergangs durch die unterschiedlichen Milieus wurde zunächst das Engagementverhalten von Mädchen und Jungen genauer beleuchtet. Ausgewählte Aussagen aus der Milieustudie:

- „Ich finde es sehr wichtig, dass man nicht ichbezogen, selbstbezogen ist, sondern anderen Menschen hilft.“ (Traditionelle Jugendliche)
- „Ich sage mir immer: Die Zeit, die ich da investiere, ist gut. Also es nutzt mir was und es kommt dabei was raus.“ (Bürgerliche Jugendliche)
- „Ja, wenn ich jetzt nicht alleine da hin müsste, also wenn ich es zusammen mit Freunden mache, dann würde ich da schon hingehen.“ (Konsum-materialistische Jugendliche)
- „Ich glaube, ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich nichts mache. Weil ich aber auch von anderen verlange, dass sie sich einsetzen.“ (Postmaterielle Jugendliche)
- „Ich lasse das einfach auf mich zukommen. Wenn ich denke, das wird lustig, dann mache ich halt mit und wenn nicht, lasse ich es einfach sein.“ (Hedonistische Jugendliche)
- „Schülersprecherin werden ist schon mal ein erster Schritt, was zu verändern. Ich war letztes Jahr auch Klassensprecherin und Mittelstufensprecherin.“ (Performer Jugendliche)
- „Wenn ich etwas erreichen möchte, dann mag ich mich nicht in so ein Gefüge einordnen. Und auf der anderen Seite fehlt mir dafür auch das wirkliche Interesse.“ (Experimentalistische Jugendliche)

Im zweiten Schritt wurden anhand der Milieus der Konsum-Materialisten, der Performer und der Hedonisten die spezifischen Zugänge, Rahmenbedingungen und Beteiligungsformen beleuchtet.

### 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

	<b>Zugänge</b>	<b>Rahmenbedingungen</b>	<b>Beteiligungsformen</b>
<b>Hedonisten</b>	Direkte Ansprache Beziehungsarbeit	niederschwellig, un- verbindlich, Respekt vor den Entscheidun- gen Jugendlicher	Projekte mit zeitna- hem Erfolg
<b>Performer</b>	erfolgsorientierte Angebote, persönli- cher Mehrwert	strukturiertes Arbeiten	überschaubare Zeit- räume
<b>Konsum- Materialisten</b>	Beziehungsarbeit, Wertschätzung, Be- lohnung	Niederschwelligkeit, Regelmäßigkeit	inhaltlich und zeitlich überschaubare Pro- jekte, kreative Me- thoden, Highlights

### 4 Zentrale Frage:

Wie kann der Milieublick in Partizipationssprojekten und –prozessen in der Praxis mit den vielfältigen Theorien, Erfahrungen sowie Methoden zum Thema Partizipation verknüpft bzw. verankert werden werden?



## „Wie ticken Jugendliche?“

Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

### Kurzzusammenfassung Workshop 8:

**Sozialräumliche Jugendarbeit oder: „Was haben die Milieus eigentlich mit sozialräumlichen Konzepten zu tun?“**

Workshopleitung: Veronica Grindle

## 1 Thema des Workshops

In diesem Workshop wurde vorgestellt und diskutiert, wie mit Hilfe von Methoden der Sozialraumanalyse und der Einbeziehung der Sinus-Milieus Lebenswelten von Jugendlichen Ausgangspunkt von Zielfindung und Planung offener Jugendarbeit und Netzwerkarbeit sein können.

Vorgelegt wurden Auszüge aus der konzeptionellen Struktur der Jugendzentren im Regionalverband Saarbrücken.

Hier werden Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse, wie die strukturierte Stadtteilbegehung, das Cliquesraster, das Jugendkulturenkataster, die Nadelmethode (Deinet/Krisch) angewandt und in einem zweiten Schritt um Fragestellungen zu den Grundorientierungen in den Milieus ergänzt. So gelingt es, die Lebenswelten von Jugendlichen - auch die derer, die nicht in einer Einrichtung oder von Angeboten erreicht werden – in den Blick zu nehmen und zu verstehen. Deutlich wird durch den Einsatz dieser Methoden und Instrumente auch, was ein Sozialraum für welche jugendlichen Gruppierungen bietet, welche Angebote es neben den eigenen gibt, wo Lücken sind, wo Probleme auftreten und wo Lobbyarbeit wichtig wäre. In einem nächsten Schritt werden verschiedene Instrumente der Reflexion eingesetzt, um zu klären, welche Milieus durch die Arbeit in der Einrichtung, durch aufsuchende Arbeit, durch Angebote im Sozialraum oder durch die Persönlichkeit oder Szene-Affinität von SozialarbeiterInnen angesprochen werden. Erst nach diesen Schritten wird überlegt, wer Zielgruppe des eigenen Angebotes sein soll, was beibehalten werden kann, wo umgesteuert werden muss, was zu tun ist und wie dies angegangen werden soll. Gerade die Auseinandersetzung mit den Milieus macht deutlich, warum es in Sozialräumen mit ausdifferenzierten Jugendkulturen schwierig bis unmöglich ist, allen Jugendlichen aus einem Einzugsgebiet ein Angebot offener Jugendarbeit aus einer Hand zu bieten. Die Zielgruppenfestlegung hat in der Praxis häufig einen hohen Ausschlusscharakter. Deshalb ist es nahe liegend, dass der nächste Schritt einer sozialräumlichen Konzeption in Richtung Arbeitsteilung/Kooperation und Vernetzung im Sozialraum geht, mit dem Ziel möglichst viele jungen Menschen, die daran interessiert sind, in die Angebote offener Jugendarbeit einzubeziehen.

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

- Kann sich kommunale offene Jugendarbeit leisten, sich die Zielgruppe in einem Sozialraum selbst auszusuchen oder ist sie nicht der Arbeit mit exklusionsbedrohten Jugendlichen verpflichtet? Aber auch: Kann kommunale Jugendarbeit sich leisten, überall mit dem altbewährten Angebot: Kicker, Billard, Tischfußball und einem Sofa zum Chillen aufzutreten oder muss sie nicht auch den Kunstinteressierten, den (Kommunikations)-Technikfreaks ... Angebote machen und sich dabei selber immer wieder neu erfinden? Und was würde das für die Ausbildung/den Fortbildungsbedarf von SozialpädagogInnen bedeuten?
- Müsste es mit Blick auf die unterschiedlichen Freizeitpräferenzen die unterschiedlichen ästhetischen Vorlieben und die Distinktionen zwischen den Milieus nicht sehr viel mehr und eher kleine Jugendeinrichtungen geben? Speziell in der Jugendarbeit im ländlichen Bereich bleibt Jugendlichen oft nur ein Raumangebot. (auch Frage 3)

- Wie werden die Vereine in die sozialräumlichen Netze und Kooperationen einbezogen? (auch Frage 4)

### **3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?**

Kenntnisse der Sinus-Milieus können im Gespräch mit Trägern und Kommunen helfen, den eigenen Auftrag zu klären und sich zu positionieren, z.B. bei der Anfrage nach Streetwork im Umgang mit hedonistischen Gruppierungen oder wenn ein Jugendzentrum Ärger hat, weil sich Gruppen im Umfeld der Einrichtung aufhalten und da einen Stellvertreterkonflikt mit einem Sozialarbeiter(team) austragen können.

Die WorkshopteilnehmerInnen erhielten diverse Materialien die sie nutzen können, um ihren Sozialraum, ihre Einrichtung, ihr Angebot, ihre eigene Milieu-Verortung zu analysieren.

### **4 Drei zentrale Ergebnisse:**

- Lebenswelt- und Sozialraumorientierung öffnet und profiliert Jugendarbeit.
- Die Sinus-Milieus ergänzen Methoden der Sozialraumanalyse sehr gut, weil sie Lebenswelten beschreiben.
- Zielgruppen der Jugendarbeit können keine Alterskohorten eines bestimmten Einzugsbereiches sein.



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Workshop 9:  
Marketing oder: „Welche Milieus werden wo, wie und womit  
angesprochen?“**

Workshopleitung: Dr. Beate Gilles

## **1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait**

Vor dem Hintergrund der Sinus-Milieustudie geht es im Marketing darum, dass Werbung für und Information über eine Aktion oder Veranstaltung milieusensibel gestaltet ist. Dazu gehört, dass den Machern klar ist, welches Milieu sie ansprechen möchten. Für die Umsetzung allerdings, wie und auf welchem Weg die verschiedenen Milieus angesprochen werden können, gibt es kein eindeutiges Rezeptbuch, sondern es wird in dem Workshop gezeigt, wie der Prozess einer milieusensiblen Werbung gestaltet werden kann. Da viele Einrichtungen nicht bei Null anfangen, sondern auf bestehende Flyer etc. zurückgegriffen werden kann oder auch muss, werden exemplarisch Veränderungsprozesse vorgestellt. Das soll die TN des Workshops ermutigen, auch durch kleine Schritte die Milieuperspektive in die Öffentlichkeitsarbeit zu integrieren.

## **2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?**

Welche Medien sind für welches Milieu geeignet?

Beispiel 1: Milieukonflikt: Beispiel, bei dem Marketing-Instrument bzw. Werbe-Event und Zielgruppe nicht zusammen passen.

Beispiel 2: eines gelungenen Changeprozesses; dabei wurde der Veränderungsprozess eines Flyers detailliert dargestellt, so dass nicht nur das Ergebnis sichtbar wurde, sondern daraus auch die Einzelschritte eines Veränderungsprozesses abgeleitet werden können:

- Zielformulierung, welche Gruppe angesprochen werden soll und Bestimmung des Milieus.
- Analyse eines vorhandenen Flyers vor dem Hintergrund der Milieustudie.
- Erste Veränderungsvorschläge mit Blick auf ein bestimmtes Zielmilieu.
- Detaillierte Analyse des Alternativvorschlags
- Neuer Flyer

Beispiel 3: Ein Thema, verschiedene Milieus; am Beispiel des Fairen Handels wurde aufgezeigt, wie ein Thema für verschiedene Milieus sehr unterschiedlich durch verschiedene Anbieter angeboten wird.

## **3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?**

- Die Orientierung auf ein Milieu hin muss klar sein.
- Milieumarketing betrifft bei einem Flyer die Ebenen von:
  - Farbe
  - Sprache
  - Textmenge und Komplexität des Textes
  - Bildsprache

#### **4 Welche zentralen Fragen blieben offen?**

Aufgrund der kurzen Zeit konnten die Marketingwerkzeuge nicht vertiefend behandelt werden, was ein bisschen ein Problem war, weil das Grundwissen der TN sehr unterschiedlich war.

Die TN hätten sich außerdem mehr „Rezepte“ gewünscht, wie sie ein bestimmtes Milieu konkret ansprechen können. An dieser Stelle gab es ein bisschen Unmut; mir erschien es aber sinnvoller, lieber den Prozess detailliert darzustellen, weil sich darauf Schlussfolgerungen ergeben, die die Leute in ihren jeweiligen Arbeitskontexten gut umsetzen können.

#### **5 Drei zentrale Ergebnisse ...**

- Nicht alle Milieus können mit ein und demselben Medium gut erreicht werden.
- Es gibt keine eindeutigen Rezepte, sondern Produkt/Angebot und Zielmilieu müssen in einen Dialog gebracht werden und die Milieuorientierung betrifft die Ausgestaltung eines Werbeträgers im Detail (es ist zu kurz gegriffen zu sagen: Postkarten in Kneipen erreichen ein bestimmtes Milieu).
- In Produktkliniken können Werbemittel analysiert und optimiert werden.



## „Wie ticken Jugendliche?“

Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

### Kurzzusammenfassung Workshop 10:

**Soziale Integration oder: „Jugendliche dort abholen, wo sie sind – aber wohin?“**

Workshopleitung: Peter Martin Thomas

## 1 Thema des Workshops – ein kurzes inhaltliches Portrait

Soziale Integration ist neben Identitätsbildung eine der zentralen Aufgaben der Lebensbewältigung junger Menschen, die durch die Soziale Arbeit unterstützt werden soll. In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft stellt sich jedoch immer mehr die Frage, wohin diese Integration zielen soll. Es gibt nicht mehr einen einheitlichen Bildungskanon. Junge Menschen an ein bestimmtes Milieu „anzupassen“ wäre kein legitimes Ziel Sozialer Arbeit. Im Workshop wird versucht, die Frage der Sozialen Integration mit der Milieubrille neu zu interpretieren.

## 2 Welche thematischen Schwerpunkte wurden diskutiert?

Zunächst wurde für die Weiterarbeit zwischen den Begriffen „milieusensibel“, „milieuspezifisch“ und „zielgruppenspezifisch“ differenziert. Für die Soziale Arbeit kann ein milieusensibler Blick hilfreich sein, der sichtbar macht, wie vielfältig die Lebenswelten sind. Milieuspezifische Angebote wird es selten geben, da Soziale Arbeit keine „Produkte“ für bestimmte „Kundengruppen“ produziert, sondern sich an konkrete Zielgruppen wendet, die sich oft aus mehreren Milieus zusammensetzen.

Im zweiten Schritt haben die Teilnehmenden versucht, sich selber einem Milieu zuzuordnen und von dort ausgehend ihr Verhältnis zu den verschiedenen Milieus reflektiert. Als Vorlage dafür wurde die „Sozialwissenschaftliche Analyse Jugendmilieus“ verwendet, die sich unter dem folgenden Link findet:

[http://www.petermartinthomas.de/fileadmin/user\\_upload/Wissen/Sozialwissenschaftliche\\_Analyse\\_Jugendmilieus.pdf](http://www.petermartinthomas.de/fileadmin/user_upload/Wissen/Sozialwissenschaftliche_Analyse_Jugendmilieus.pdf)

Inhaltlicher Schwerpunkt war anschließend ein Impulsreferat, in dem zwischen sozialer Integration im eigenen Milieu, sozialer Integration durch andere Milieus und sozialer Integration in der Gesamtgesellschaft differenziert wurde. Diese drei Stufen beruhen auf den drei Stufen der Anerkennung (Liebe und Freundschaft, Recht, Solidarität bzw. soziale Wertschätzung), wie sie von Axel Honneth in seinem Buch „Kampf um Anerkennung“ entfaltet wurden. Soziale Integration bedeutet auf der Basis dieser Überlegungen immer an erster Stelle, die Anerkennung im direkten sozialen Umfeld (Familie, Freunde) zu fördern und die Wichtigkeit dieser Anerkennung zu akzeptieren. An zweiter Stelle geht es darum, den Kontakt mit anderen Lebenswelten zu fördern und Wege aufzuzeigen, sich in andere Lebenswelten zu begeben. In der dritten Stufe geht es darum, sozialpolitisch und pädagogisch die gegenseitige Anerkennung der Ressourcen jeder Lebenswelt zu fördern und Bildungs- und Chancengerechtigkeit zu unterstützen.

## 3 Welche Anregungen für die Praxis gibt es?

Es wurden verschiedene Ideen für die Praxis der sozialen Integration auf verschiedenen Stufen gesammelt. Musik und Kulturarbeit sind dabei wesentliche Elemente, die allen Stufen der Integration eine wesentliche Rolle spielen können.

Soziale Integration im eigenen Milieu kann vor allem dadurch gefördert werden, dass die Jugendlichen dabei unterstützt werden, die notwendigen sozialen und kulturellen Ressourcen

cen zu erwerben, um im nahen Umfeld Anerkennung zu erfahren. Dies kann auch bedeuten, sie dabei zu unterstützen, die notwendigen ökonomischen Möglichkeiten zu erhalten.

Soziale Integration zwischen den Milieus muss in erster Linie durch vielfältige Partizipationsprojekte gefördert werden, in denen alle Jugendliche die Möglichkeit bekommen, am politischen Leben teilzunehmen. Außerdem kann soziale Arbeit die Begegnung zwischen den Lebenswelten fördern durch Bildungsmaßnahmen, stadtteilübergreifende Projekte, Sportereignisse u. ä.

Zur gegenseitigen Anerkennung des jeweils besonderen Beitrags der Jugendlichen aus verschiedenen Milieus sind wiederum kulturelle Projekte besonders geeignet. Hier können die Jugendlichen ihre Fähigkeiten vor anderen Jugendlichen präsentieren. Wichtig sind aber ebenso sozialpolitische Aktivitäten, die zur Bildungs-, Chancen- und Befähigungsgerechtigkeit beitragen.

#### **4 Welche zentralen Fragen blieben offen?**

Das hier entworfene Modell der Sozialen Integration steht noch am Anfang. Sowohl in seiner theoretischen Grundlegung als auch in der Frage der praktischen Umsetzung muss es genauer ausgearbeitet und in der Praxis erprobt werden.

Ebenfalls nur angerissen werden konnte die „Pädagogik der Anerkennung“, wie sie von Stojanov (Bildung und Anerkennung), Hafenecker u. a. (Pädagogik der Anerkennung) und weiteren Autor/innen entwickelt wurde. Hier wäre es lohnenswert, sich mit den Konzepten intensiver zu befassen und sie für die Soziale Arbeit weiter zu entwickeln.

#### **5 Drei zentrale Ergebnisse ...**

Soziale Integration in einer milieudifferenzierten Gesellschaft bzw. in einer immer vielfältigeren Gesellschaft kann nicht mehr auf ein einheitliches Ziel zusteuern oder sich auf einen einheitlichen Bildungskanon berufen. Soziale Integration wird komplexer und vielschichtiger.

Der Begriff der „Anerkennung“ scheint ein geeigneter Begriff, um soziale Integration in Nahbeziehungen, im sozialen Umfeld und als besonderes Individuum in der Gesamtgesellschaft zu beschreiben.

Entsprechend könnte die „Pädagogik der Anerkennung“ der sozialen Arbeit und der Jugendarbeit wichtige neue Impulse liefern.



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Forum 1:  
Offene Kinder- und Jugendarbeit**  
Moderation: Martin Bachhofer

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit finden sich – so die Einschätzung der Forumsteilnehmer/innen – häufig Kinder und Jugendliche aus dem Milieu der „Hedonisten“. Bereits diese Zuschreibung macht die Stärken wie auch die Grenzen der Sinus-Milieus als Analyse-Instrument deutlich. Auf der einen Seite bringt eine Einordnung der Besucher/innen in Sinus-Milieus viele Informationen über Orientierungen und Einstellungen, die konzeptionell durchaus „verwertbar“ sein könnten. Auf der anderen Seite birgt dies die Gefahr von Stigmatisierungen, da die Bezeichnung der Milieus als deutlich wertend empfunden wird.

Die Zuordnung zu Sinus-Milieus ersetzt daher nie den eigentlichen pädagogischen Bezug, der ein wesentlich differenzierteres Bild von Kindern und Jugendlichen als Individuen erfordert und ermöglicht.

Kritisch diskutiert wurde die Herkunft des Konzeptes als Marketing-Konzept zur zielgenauen Platzierung von Werbung und Produkten. Sinus-Milieus orientieren sich stark am Konsumverhalten von Menschen. Kinder- und Jugendarbeit, so wird eingewandt, kann nicht als Produkt bezeichnet werden, das sich auf einem Markt verkaufen muss. Weder sind die Kriterien für ein Produkt erfüllt noch die eines Marktes. Daher wird auch die Funktion einer zielgenauen Platzierung von Angeboten aufgrund einer Zuordnung in Sinus-Milieus in Frage gestellt. Es gab dazu in der Diskussion auch Gegenstimmen.

Diskutiert wurde auch, inwieweit sich auf politischer Ebene legitimatorisches Kapital aus dem Sinus-Konzept schlagen ließe. Wenn Angebote (und deren Ankündigung/Bewerbung) generell nur bei bestimmten Zielgruppen wirken, begründet dies das Ausbleiben von anderen Gruppen (sprich: Milieus). Damit könnten politische Ansprüche nach einer alle Gruppierungen von Kindern und Jugendlichen umfassenden „Versorgung“ mit Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit in einer Einrichtung zurückgewiesen werden.

Die „Übersetzung“ der Sinus-Milieu-Studie in konkrete Zielsetzungen pädagogischer Konzepte bzw. in konkrete Handlungsmöglichkeiten wurde nachgefragt. Kann es beispielsweise Ziel sein, die Orientierung von Kindern und Jugendlichen zu verändern, die ein bestimmtes Milieu mit sich bringt. Kann es – weiterführend – Ziel sein, die Milieuzugehörigkeit von Besucher/innen zu ändern? Damit wäre eine ethische Priorisierung der verschiedenen Milieus vorgenommen, was sehr kritisch gesehen wurde.

Insgesamt war der Wunsch deutlich, dass die Erkenntnisse und Informationen, die die Sinus-Milieus bringen, konzeptionell (mit aller Vorsicht) verankert und pädagogisch nutzbar gemacht werden sollten. Die erfordert jedoch praktische Erprobungen über fachlich fundiert begleitete Praxis-Projekte.



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Forum 2:  
Kommunale Kinder- und Jugendarbeit**

Moderation: Irma Wijnvoord

Die Sinusmilieu-Studie ermöglicht einen differenzierten Einblick in die Lebenswelten junger Menschen und wurde als hilfreiches Instrument zur Überprüfung der Angebote für die Zielgruppen gesehen. Die „analytische Brille“ der Sinus-Milieu-Studie U27 regt zur Reflexion und Planung an – was beschäftigt junge Menschen, wo bewegen sie sich, wo ist die Jugendarbeit gefragt und gefordert?

Im Forum wurde sich mit der Frage auseinandergesetzt, dass es „die“ Jugend als homogene Einheit nicht gibt. Die Milieus dürften auch nicht statisch betrachtet werden, Zugehörigkeiten zu den einzelnen Milieus könnten sich während des Lebens auch verändern.

Die Studie bietet aber eine gute Diskussionsgrundlage, um politischen Gremien die verschiedenen Milieus und die unterschiedlichen Interessen von Jugendlichen zu verdeutlichen. Es wurde die Möglichkeit erörtert, die Ergebnisse in Jugendhilfeausschüsse und/oder Gemeinderäte vorzustellen.

Die Teilnehmer/innen des Diskussionsforums waren sich darüber einig, dass man weiter am Thema dran bleiben müsse. Konkrete Schritte wurden aber nicht vereinbart.



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Forum 3/ Gruppe 1:  
Verbandliche Jugendarbeit**

Moderation: Eva Lang

**Gestellte und (an-)diskutierte Fragen**

- Wie gehe ich mit der Vielfalt um? Muss ich, müssen wir alle ansprechen?
- Können und sollen benachbarte Milieus zusammengebracht werden?
- Wie können Milieus untereinander neugierig auf einander gemacht werden?
- Wo können Jugendliche unterschiedlicher Milieus von einander profitieren?
- Besser „eigene Milieus“ halten oder neue gewinnen und dabei die alten vernachlässigen?
- Wie lang- oder kurzlebig sind Milieus bis eine neue Klassifizierung nötig ist?
- Wie durchlässig sind Milieus?
- Wie entwickeln wir langfristige Perspektiven, die auf unser (Verbands-)Profil passen?
- Mit welchen Mitarbeitenden (aus welchen Milieus) kann eine neue Zielgruppe (aus einem anderen Milieu) erreicht werden?
- Sind wir als Verband wirklich offen für alle Jugendlichen?

**Zentrale Herausforderung für das Arbeitsfeld: Milieu oder Verbandsorientierung?**

- Verbände und deren Mitarbeiter müssen flexibler werden, auch in ihren Ämtern und Strukturen.
- Für verschiedene Milieus passende Formen (auch zeitlich begrenzt, projektartig) und Experimentiermöglichkeiten finden und anbieten
- Wer ist Subjekt, wer Objekt im Verband? Richten wir Verbandsangebote durch milieuspezifische Darstellung auf neue Milieus aus? Oder finden wir Formen, neuen Milieus Räume zur Selbstorganisation zu eröffnen?
- Die Sinus-Studie nimmt alle MitarbeiterInnen in die Verantwortung: wir müssen lernen, Jugendliche auf bestimmte Weise anzusprechen
- Die Sinus-Studie ermöglicht einen differenzierten Blick auf Jugendliche und auf Verbände und bietet eine wissenschaftliche Rückkontrolle

**Anregungen und Arbeitsaufträge für die Praxis**

- Jugendhilfeplanung auf kommunaler Ebene genauer in den Blick nehmen
- Unsere Erkenntnisse und Ergebnisse des Fachtags auf eine politische Ebene transportieren
- Genauer hinschauen: wer erreicht wen? Denn: nicht alle Anbieter müssen sich auf alle Milieus stürzen!
- (Sport-)Vereine anschauen, die mit ganz anderen Zielgruppen arbeiten: Wie machen die das? Miteinander ins Gespräch kommen
- Kulturelles Kapital aus unterschiedlichen Bereichen aneignen: Was genau ist Death Metal?
- Mutiger werden, wenn es darum geht, „andere“ Personen aus anderen Milieus anzusprechen!
- Austausch anstreben: best practice - von einander lernen
- Unsere Öffentlichkeitsarbeit, v.a. Medien unter dem Aspekt der Ästhetik in den Blick nehmen und evtl. Fortbildungen diesbezüglich besuchen



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Forum 3/ Gruppe 2:  
Kommunale Kinder- und Jugendarbeit**

Moderation: Udo Wenzl

Jugendverbände leben von ihren Werten, Inhalten und Zielen sowie und gerade von den Jugendlichen, die die unterschiedlichen Angebote annehmen, selber mitgestalten und dabei Verantwortung übernehmen. In Bezug auf die Sinus-Milieu-Studie U27 wurde relativ schnell deutlich, dass Jugendverbände überwiegend ihre Zielgruppe im Bereich der traditionellen, bürgerlichen und postmateriellen Milieus finden. Dies sind auch gerade nicht die größten Milieus und werden mittel- und langfristig auch weniger (Stichwort: Demographischer Wandel). Der Markt für die Jugendverbände wird kleiner, die Konkurrenz bleibt.

**Die Risiken für die verbandliche Jugendarbeit:**

Im Diskussionsforum „verbandliche Jugendarbeit“ wurden folgende Risiken formuliert, die im Laufe der weiteren Diskussion jedoch nicht weiter vertieft worden sind:

- Gesehen wird das Risiko des Schubladendenkens und der Etikettierung Jugendlicher. „Jugendliche könnten zukünftig nur noch als MilieuvertreterInnen und nicht als Individuen gesehen werden“.
- Auch wurden „unrealistische Erwartungen, alle Milieus bedienen zu wollen“ formuliert. Darunter könnte die Qualität der Jugendarbeit leiden, so die Aussagen mancher ForumsteilnehmerInnen.

**Die Chancen: Sinus als „Seehilfe“! und  
„Zwischen Bewahrung und Öffnung der Verbände“:**

- Die Sinus-Milieu-Studie U27 erweitert den Blick. Die Erkenntnisse der Studie führen zur Reflexion der eigenen verbandlichen Konzeption. Standortbestimmung und eine mögliche Neupositionierung des Jugendverbandes.
- Die Klärung der Frage, wen die Jugendverbände „wirklich“ erreichen wollen, wird durch die „Sinusbrille“ ermöglicht. Auch der (Ein)Blick, wie Jugendliche „ticken“ schärft eine sensiblere Wahrnehmung für die junge Generation.
- Formuliert wurde auch, dass durch die Studie neue Strategien der Öffentlichkeitsarbeit und der Ansprache einzelner Milieus entwickelt werden können, sofern dies auch wirklich gewollt ist.

Abschließend kann aus diesem Forum kein Gruppenergebnis formuliert werden. Eine Tendenz war zu erkennen:

**Profil schärfen statt Öffnung für Alle!**



„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

**Kurzzusammenfassung Forum 4:  
Mobile Jugendarbeit**

Moderation: Matthias Reuting

Im Forum beschäftigten sich 17 Teilnehmende mit der Frage, welche Konsequenzen mittels der „Sehlfeld Sinus Milieus“ für die Praxis Mobiler Jugendarbeit abgeleitet werden können. Mobile Jugendarbeit in Baden-Württemberg erreicht überwiegend junge Menschen mit Migrationshintergrund.<sup>1</sup> Dr. Marc Calmbach (Sinus Sociovision), der die Diskussion begleitete, stellte deshalb auch Befunde aus der Sinus-Studie zu Migranten-Milieus<sup>2</sup> dar und untermauerte die These, dass die Ergebnisse der Sinus-Studie U 27 auch für junge Menschen mit Migrationshintergrund aussagekräftig seien.

In einer Gruppenarbeitsphase und der nachfolgenden Diskussion stellten die Teilnehmenden heraus, dass die Milieu-Perspektive eine hohe Passfähigkeit zum Konzept Mobiler Jugendarbeit aufweise und vor allem das lebenswelt- und zielgruppenorientierte Vorgehen bestätige. Gleichzeitig wurde die Beschäftigung mit den Ergebnissen der Sinus-Studien als gewinnbringend angesehen, um neue Impulse für die Praxis zu erhalten. Es wurde deutlich, dass für die Praxis des Arbeitsfeldes Mobile Jugendarbeit folgende **Herausforderungen** ins Blickfeld rücken:

...in Bezug auf die **Zielgruppen Mobiler Jugendarbeit:**

- Mobile Jugendarbeit erreicht in der Praxis nach Einschätzung der Teilnehmenden vorrangig Jugendliche und junge Erwachsene mit einer konsummaterialistischen Milieuorientierung, außerdem Cliquen und Szenen, die dem hedonistischen Milieu zugeordnet werden können. Da Mobile Jugendarbeit sich vor allem an benachteiligte und gefährdete junge Menschen richtet, die von anderen Angeboten nicht (ausreichend) erreicht werden, erscheint die Schwerpunktsetzung – mit Blick auf die soziale Lage in diesen Milieus - sinnvoll. Die Befunde der Sinus-Milieustudie U 27 verdeutlichen, dass insbesondere die konsummaterialistisch orientierten jungen Menschen in hohem Maße Ausgrenzungen erleben.
- Als selbstkritische Anfrage formulierten die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit, ob sie für Jugendliche mit besonderen Problemlagen aus anderen Milieus ausreichend offen seien.

...in Bezug auf die **Ziele Mobiler Jugendarbeit:**

- Aus der Milieu-Perspektive geraten insbesondere auch Ängste von Jugendlichen ins Blickfeld. Dies verweist auf das zentrale Ziel Mobiler Jugendarbeit, eine Steigerung des Selbstwertgefühls über Erfahrungen von Anerkennung – nicht nur im Rahmen beruflicher Integration – zu ermöglichen.
- Die Ergebnisse der Milieustudie U 27 verdeutlichen auch, dass Schule für Jugendliche häufig eng mit Erfahrungen des Scheiterns verknüpft ist. Erfolgserlebnisse als Gegengewicht zu diesen Erfahrungen außerhalb der Schule zu ermöglichen, aber auch Veränderungsprozesse in der Schule zu unterstützen, werden damit zu wichtigen Aufgaben Mobiler Jugendarbeit.

<sup>1</sup> Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. u.a. (Hg.): Was leistet Mobile Jugendarbeit? Ein Portrait Mobiler Jugendarbeit in Baden-Württemberg. Stuttgart 2005 (Bestellung/Download unter [www.lag-mobil.de](http://www.lag-mobil.de)).

<sup>2</sup> Zusammenfassend: Sinus Sociovision (Hg.): Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland. 09.12.2008: [www.sociovision.de/uploads/tx\\_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus\\_Zentrale\\_Ergebnisse\\_09122008.pdf](http://www.sociovision.de/uploads/tx_mpdownloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf); Wippermann, Carsten / Flaig, Berthold Bodo: Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. 5/2009, S. 3-11.

- Für die Mobile Jugendarbeit sind insbesondere die Distinktionslinien interessant. Um Ausgrenzung und Benachteiligung ihrer Zielgruppen abzubauen, zielt die Arbeit – durch die „Milieu-Brille“ betrachtet – insbesondere auch darauf, die Durchlässigkeit von Milieugrenzen zu erhöhen, um Aversionen und Abwertungen zwischen verschiedenen Milieus zu verringern.

...in Bezug auf die **Arbeitsformen und Methoden Mobiler Jugendarbeit:**

- Die Befunde der Sinus-Studien verdeutlichen, dass insbesondere die gemeinwesenorientierte Arbeit in der Mobilen Jugendarbeit Möglichkeiten bietet, Ausgrenzung abzubauen: zum Beispiel durch Beteiligungsprojekte, in denen gemeinsame Interessen verschiedener Milieus vertreten werden, oder durch Angebote, die milieuübergreifende Vergemeinschaftungsfunktionen von Musik (z.B. HipHop) oder Sport nutzen.
- Auch die Erkenntnisse in Bezug auf Migrant\*innen-Milieus verdeutlichen die Wichtigkeit einer gemeinwesenorientierten Arbeit, um Eltern von jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu erreichen.
- Sozialraum- und Lebensweltanalysen sind ein wichtiger Bestandteil in der örtlichen Konzeptions(weiter)entwicklung Mobiler Jugendarbeit. Aus der Milieuperspektive ist eine stärkere Einbeziehung von Wertorientierungen und ästhetischen Präferenzen naheliegender.

...in Bezug auf die **Arbeitsprinzipien Mobiler Jugendarbeit:**

- Die Ergebnisse der Sinus-Studien unterstützen die ressourcenorientierte Denk- und Arbeitsweise in der Mobilen Jugendarbeit, wie sich am Beispiel der HipHop-Kultur veranschaulichen lässt: Sie öffnen beispielsweise den Blick dafür, Parallelen zwischen dem (negativ bewerteten) „Dissen“ im Rap und dem (angesehenen) „Debating“ in „Debattierclubs“ zu sehen; sie ermöglichen, Breakdance als Zugangsform zur Auseinandersetzung über Geschlechterrollen zu konzipieren. Sie legen nahe, HipHop als Medium der Beschäftigung mit gesellschaftspolitischen Themen zu nutzen.
- Der Blick auf Milieuorientierungen der Adressat\*innen ist insbesondere passfähig zur akzeptierenden Haltung der Mitarbeiter\*innen in der Mobilen Jugendarbeit: Er liefert Einblicke, um das Verhalten junger Menschen vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen und Deutungsmuster zu verstehen. Er eröffnet zudem Möglichkeiten, Differenzen in der Wertorientierung von Jugendlichen, Sozialarbeiter\*innen und Auftraggebern systematisch zu reflektieren.
- Eine zentrale Rolle spielt in der Mobilen Jugendarbeit eine vertrauensvolle und belastbare Beziehung zwischen Mitarbeiter\*innen und Jugendlichen. Die Milieuperspektive sensibilisiert dafür, dass auch die gegenseitige Anerkennung von Lebensstilen, ästhetischen Vorlieben und Wertorientierungen dabei von hoher Bedeutung ist.

...in Bezug auf die **Rahmenbedingungen Mobiler Jugendarbeit:**

- Mit dem Blick auf Milieus wird deutlich, dass Angebote der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ausdifferenziert sein müssen, um verschiedene Adressatengruppen aus unterschiedlichen Milieus erreichen zu können. Die Einblicke der Milieuforschung bestätigen die Notwendigkeit des gemeinwesenorientierten und zielgruppenspezifischen Zugangs der Mobilen Jugendarbeit. Sie können als Argumentationshilfe genutzt werden, um „Allzuständigkeitsansprüchen“ entgegenzutreten und realistisch erfüllbare Aufträge auszuhandeln.

Zusammenfassend kann die Einschätzung festgehalten werden, dass die Milieuperspektive eine hohe Passfähigkeit zum lebensweltorientierten Denken und Handeln in der Mobilen Jugendarbeit aufweist. Die Ergebnisse der Sinus-Studien ermöglichen neue Einsichten in Herausforderungen. Diese können nach dem Eindruck der teilnehmenden Fachkräfte im Alltag Mobiler Jugendarbeit unmittelbar in Angriff genommen werden.



„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart

**Kurzzusammenfassung Forum 6:  
Jugendarbeit im Sport**

Moderation: Andreas Schmid und Kai Nörrlinger

**1 Welche zentralen Fragen wurden diskutiert?**

- derzeitige Herausforderungen des Jugendsports im Sportverein
- Grenzen der Belastbarkeit
- Schule und Verein
- Organisationsformen der Vereinsarbeit und deren Flexibilität
- Engagement im Sportverein
- Integration
- Zielgruppen
- Zusammenarbeit offene Jugendarbeit und Verein
- Unterstützungsleistungen durch Verband

**2 Welche Herausforderungen für das Arbeitsfeld wurden deutlich?  
Welche Anregungen für die Praxis gibt es?**

- **derzeitige Herausforderungen des Jugendsports im Sportverein**
  - ⇒ „Integration im Sport“
  - ⇒ „Engagementbereitschaft junger Menschen“
  - ⇒ die Identifikation mit dem Sportverein sollte wieder gestärkt werden
  - ⇒ das Thema Schule und Verein bietet Chancen und Risiken
  - ⇒ neben den sportlichen Aufgaben werden auch zusätzliche Aufgaben wie Hausaufgabenbetreuung und Freizeiten immer wichtiger
- **Grenzen der Belastbarkeit**
  - ⇒ Die o.g. Herausforderungen stellen Schwierigkeiten dar, mit denen die größtenteils ehrenamtlichen Strukturen im Sport zu kämpfen haben
  - ⇒ Deshalb sind Fortbildungen, Netzwerke, materielle und organisatorische Unterstützung durch die Verbände erforderlich
  - ⇒ Die hinzukommenden Themenbereiche, hinzukommende Verwaltungsaufgaben und die Informationsflut erfordern zusätzliche Personalressourcen, die teilweise durch hauptamtliche Stellen unterstützt werden müssen. Dies stellt eine große finanzielle Belastung für die gemeinnützigen Vereinsstrukturen dar.
  - ⇒ Der Sport kann nicht zur Lösung aller gesellschaftlichen Probleme eingesetzt werden und muss seine Grenzen anerkennen.
  - ⇒ Zur Bearbeitung zusätzlicher Angebote könnte die Gründung wirtschaftlicher Organisationen erforderlich sein.
- **Schule und Verein**
  - ⇒ das Thema Schule und Verein bietet Chancen und Risiken und stellt ein neues großes Aufgabengebiet dar. Die Konsequenzen der Schulentwicklung auf die außerschulische Jugendarbeit sind derzeit noch kaum absehbar.
- **Organisationsformen der Vereinsarbeit und deren Flexibilität**
  - ⇒ Der Sportverein bietet sehr feste Strukturen. Die Schwierigkeit besteht darin, verbindliche Angebote mit einer geforderten Flexibilität zu verbinden. Der Spielraum ist in den verschiedenen Sportarten und Sportbereichen von unterschiedlicher Ausprägung.

- ⇒ Um jungendliches Engagement zu fördern und attraktiv zu gestalten, werden neue Beteiligungsmöglichkeiten erforderlich. Bspw. könnten eher projektbezogene Beteiligungsformen die veralteten Ämter ersetzen.
  - ⇒ Ein Umdenken und Überlegungen zu neuen, attraktiven Formen der Beteiligung ist deshalb dringend erforderlich
  - ⇒ Inwieweit kann sich der Sportverein in seinen Organisations- und Angebotsstrukturen anpassen, um für neue Milieus attraktiver zu werden, ohne seine Stamm-Milieus zu verlieren?
- **Engagement im Sportverein**
    - ⇒ Im Hinblick auf die verschiedenen Milieus muss auch beachtet werden, dass die generelle Bereitschaft sich zu engagieren, in den unterschiedlichen Milieus unterschiedlich stark ausgeprägt ist.
    - ⇒ Das Engagement scheint auch abhängig von der jeweiligen Sportart zu sein.
    - ⇒ Wie flexibel sind unsere Sportvereinsstrukturen?
    - ⇒ Wer trägt den Verein in der Zukunft?
    - ⇒ Wie kann eine attraktive und adäquate Anerkennung / Förderung des ehrenamtlichen Engagements aussehen?
- **Integration**
    - ⇒ Das Thema der Integration wird im Sportverein aktiv bearbeitet, stellt allerdings eine große Herausforderung an die ehrenamtlichen Struktur dar
    - ⇒ Verbände sollten gezielte Fortbildungen für ihre ehrenamtlichen Übungsleiter anbieten
- **Zielgruppen**
    - ⇒ Eine genaue Definition der Zielgruppe scheint erforderlich, um geeignete Angebote bereitstellen zu können.
    - ⇒ Dabei sollte auch die äußere Form und Attraktivität der Angebote beachtet werden.
    - ⇒ Zur Mitgliedschaft im Sportverein gehören Rechte, aber auch Pflichten
    - ⇒ Bei der Erschließung neuer Zielgruppen ist deshalb auch sorgfältig zu prüfen, wie der Nutzen für den Sportverein und dessen Mitglieder ausfällt. Das Überleben der Sportvereine darf nicht aufs Spiel gesetzt werden.
    - ⇒ Schnupperangebote könnten einen risikolosen Versuch darstellen, neue Zielgruppen anzusprechen.
    - ⇒ Welche Vorbilder haben die verschiedenen Milieus?
    - ⇒ Welche Zielgruppen wollen und können wir in Zukunft erschließen?
    - ⇒ Was schätzen, was ächten wir an unserem Klientel? Wie gehen wir mit den Distinktionslinien, die in der Studie herausgearbeitet wurden, um?
    - ⇒ Gehören die bisherigen Zielgruppen des Sportvereins zu den aussterbenden Milieus?
    - ⇒ Beschäftigen wir uns hauptsächlich mit den Defiziten unserer Klientels oder beachten wir auch deren Ressourcen?
    - ⇒ Sind wir womöglich blind für die Ressourcen?
- **Zusammenarbeit offene Jugendarbeit und Verein**
    - ⇒ Die Zusammenarbeit vor Ort sollte verbessert werden, um Parallelangebote zu vermeiden und eine win-win-Situation für die beteiligten Organisationen zu erreichen.
    - ⇒ Beide Organisationen haben ihre Stärken und sollten sich deshalb im Sinne der Jugend ergänzen.
    - ⇒ Wie können Netzwerke vor Ort angeregt werden?
    - ⇒ Wie können die Verbände diese Netzwerke unterstützen?

▪ **Unterstützungsleistungen durch Verband**

- ⇒ Es werden dringend spezifische Fortbildungen zu den Themen „Umgang mit den Milieus“, „Integration im Sport“ und „Sportverein und Schule“ benötigt
- ⇒ Ausbau des „Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) im Sport“
- ⇒ Evtl. können Anschubfinanzierungen durch den Verband ermöglicht werden?



**„Wie ticken Jugendliche?“  
Fachtag zur Sinus-Milieu-Studie U27 am 17.07.09 in Stuttgart**

**Kurzzusammenfassung Forum 7:  
Jugendpolitik**

Moderation: Isabel Hoever und Andrea Heim

Wie sich in der Einstiegsrunde herausstellte, bestand beim Forum Jugendpolitik durch die Titelgebung ein Missverständnis über die Inhalte des Forums: Die Veranstalter des Fachtags hatten intendiert, sich in diesem Forum über Forderungen an Politik, politische Strategien für den Jugendbereich zu diskutieren. Die Teilnehmenden kamen aber aus dem Feld der politischen Bildung oder der Jugendbeteiligung und stellten aus diesem Blickwinkel ihre Fragen und Diskussionsbeiträge.

Erste Einschätzungen der Situation in diesem Arbeitsfeld beschäftigten sich mit folgenden Themen:

- Mit den traditionellen Formen von Jugendbeteiligung (Bsp. Jugendgemeinderat) können nur Jugendliche aus den traditionellen und bürgerlichen Milieus erreicht werden. Viele andere Milieus können mit Strukturen usw. wenig anfangen. Da die erreichten Milieus schrumpfen
- Es gibt eine starke Korrelation zwischen sozialer Lage und dem Interesse an Politik.
- Mit unserer Arbeit erreichen wir nur wenige Milieus. Es besteht aber der Anspruch, alle zu erreichen. Mit der Erkenntnis der trennenden Distinktionslinien zwischen den Milieus wird klar, warum nicht alle (gleichzeitig) erreicht werden können.
- Es besteht der Eindruck, dass es schwer ist, mit der Studie praktisch zu arbeiten.
- Als Appell: Wir müssen die Leute da abholen wo sie stehen, aber nicht mit unseren piefigen Methoden!

In der Diskussion zeigte sich aber auch immer wieder die Problematik, die dem Bereich der Jugendbeteiligung immer – unabhängig von den Ergebnissen der Sinus-Studie – zugrunde liegt: Jugendliche können nur dann für Engagement und den Einsatz für ihre Ziele gewonnen werden, wenn sie auch echte Chancen der Mitbestimmung haben. Wenn (scheinbar) keine Möglichkeit besteht, Entscheidungen selbst zu treffen oder Entscheidungsträger zu beeinflussen, fehlt Jugendlichen die Motivation, sich einzubringen.

Aufgezeigt wurde auch das Spannungsfeld, dass es manchmal von den PädagogInnen gar nicht ernsthaft gewollt sein darf, die Jugendlichen zum kritischen Hinterfragen der Jugendpolitik in ihrer Stadt zu animieren, weil die politischen VertreterInnen der Stadt, wenn sie gleichzeitig Geldgeber der Einrichtung sind, nicht unbedingt bereit sind, sich konfrontieren zu lassen.

Ein weiterer Aspekt der Diskussion war die Frage, wo denn politisches Engagement von Jugendlichen beginne: Ist erst die Beteiligung an Wahlen und festen Strukturen wie beispielsweise einem Jugendrat als politisches Engagement zu werten oder zählt bereits der Einsatz in „eigener Sache“ für die Skaterbahn im Stadtteil? Ist die Befähigung zur Beteiligung, auch wenn sie nur in sehr kleinen Schritten verläuft, schon politisch? Ist die Sensibilisierung für die Lebensumstände anderer Jugendlicher schon politisch? Ist sie es erst, wenn daraus Aktion entsteht?

Als Anregung für die Praxis wurden genannt:

- Man sollte herausfinden, was Jugendliche interessiert, nicht den Jugendlichen sagen, was sie interessieren soll.
- Mit den Sinusmilieus ist es möglich, die Bedürfnisse der Jugendlichen zu verstehen.
- Sinusmilieus können helfen, andere Ansichten und Verhaltensweisen wertzuschätzen.

- Man muss Jugendlichen die Möglichkeiten und Chancen von Politik besser und auf ihre Interessen und Bedürfnisse zugeschnitten zeigen.
- Man muss Jugendlichen ernst gemeinte und echte Partizipationsmöglichkeiten geben.